Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 45 (1941-1942)

Heft: 9

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und privaten Unternehmern, von vielen wackern Schweizern und Schweizerinnen darf der Öffentlichkeit immer wieder in Erinnerung gerufen werden.

Wie weit demgegenüber aber in unserm Vaterlande bereits jene Mißstände um sich gegriffen haben, können wir hier im einzelnen nicht feststellen. Auch eine geringe Häufigkeit von Fällen übt jedoch schon eine stark zersetzende Wirkung aus, indem Unzufriedene und Wühler sie als Grundlage ihrer Klagen und Aufreizungen benützen und ausschlachten. Dabei ist es durchaus kein Trost, daß in den geltend gemachten Anschuldigungen selber meistenteils nicht weniger Egoismus steckt als im Gebaren jener, die den Anlaß zu den Beschuldigungen boten. Diesem Egoismus auf beiden Seiten, der Unkenntnis und der Einsichtslosigkeit, aus denen falsche Schlüsse und falsche Haltungen folgen, gilt es **rechtzeitig und auf der ganzen Linie den Kampf anzusagen.**

Dieser Kampf darf aber **nicht** auf ein gegenseitiges Beobachten, **nicht** auf ein Breitschlagen von Mißständen hinauslaufen, sondern muß bei jedem einzelnen selber einsetzen. Jeder einzelne muß sich klar vor Augen halten, wie sehr die seelische Gesamtsituation in Notzeiten eine besondere ist und welche Gefahren sie birgt, und jeder einzelne muß in seinem alltäglichen Bereich und engsten Pflichtenkreis Disziplin, Redlichkeit und menschliche Gerechtigkeit zur Richtschnur seines Verhaltens machen.

Wir müssen klar erkennen, daß unser ziviles Leben in steigendem Maße in der Kriegszone steht und wir daher ohne soldatische Disziplin und Kameradschaft, ohne soldatische Hingabe an das Ganze nicht bestehen können. Der Versuch, aus einem engen bürgerlichen Geist heraus vor allem das eigene Wohl zu sichern, der Glaube, durch Hamstern und Drückebergerei sich vor der Not zu retten, ist im Krieg ein vollkommen irriges Verhalten, das nur die Lage noch schlimmer verdirbt. Je mehr wir alle gemeinsam und mit gleichen Opfern die Unbill der Zeit auf uns nehmen, um so mehr vermag der einzelne die auf ihn entfallende Last zu bejahen und sogar freudig zu ertragen.

Gelingt es uns, den täglichen Egoismus, die Ungerechtigkeiten und Unbedachtheiten auf ein für die heutige Zeit erträgliches Maß herunterzusetzen, dann schaffen wir jene fiebernde Erregung hinweg, die den besten Nährboden für das Gedeihen von antidemokratischen Bestrebungen und für die Wirksamkeit fremder Propaganda bildet. In dem Grad, in dem uns dies gelingt, ist der Weg für eine echte Gemeinschaft aufgetan. Diese Gemeinschaft, als das letzte Ziel des Kampfes, wird zwar mehr sein müssen als eine bloße Unterdrückung des Egoismus. Sie ist das unumstößliche Bewußtsein, daß der andere zu mir gehört und daß die Sorge auch um sein Wohl mir unablöslich überbunden ist. Aber die Unterdrückung des Egoismus und die Bemühung um innere Rechtlichkeit ist — für uns Schweizer insbesondere — der notwendige erste Schritt.

Nehmen wir — Eidgenossen, die wir sind — den Eid unserer Genossenschaft in seinem tiefen und heiligen Sinne ernst!

Anton Stieger, Wilhelm Keller.

Mitgefühl

Verständnis für jedweder Leid,
Erbarmen mild mit jedem Fehle —
Daran in dieser Zeitlichkeit
Erkennst du die erwählte Seele.

Nur der das Leiden kennt,
Kennt auch ein heiß Erbarmen.
Der selber darbt, der gibt.
Großmütig sind die Armen.

Marie von Ebner-Eschenbach.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistraße 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 2 35 27